

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in Eco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — fr.
Bierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung im's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung: im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissnerberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbesandte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstejn & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstejn & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstejn & Vogler, in Frankfurt a/M.: Haasenstejn & Vogler, G. L. Danbe & Co.
Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carondelette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelslag bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Äußerungen des Nuntius Agliardi.

Auf seiner Rückreise nach Wien begriffen, empfing Nuntius Agliardi während der Fahrt zwischen Raab und Wien im Coupé den Redacteur des „Dunántuli Hirlap“, dem es gestattet wurde, einige Fragen zu stellen, die der Nuntius sofort beantwortete.
Die erste Frage betraf den Zweck der Reise des Nuntius, welcher eben mit Rücksicht auf die kirchenpolitische Agitation eine politische Wichtigkeit zugeschrieben werde.
„Die ungarländische liberale Presse — antwortete der Nuntius — ist in einem großen Irrthume befangen, wenn sie mich verdächtigt, ich sei gekommen, einen Kreuzzug zu predigen. Mein Besuch hatte einen doppelten Zweck. Ich wollte persönlich die Verhältnisse der Katholiken in Ungarn kennen lernen und mit den competenten Factoren kirchliche Angelegenheiten besprechen. Dazu bin ich berechtigt und einigermaßen auch verpflichtet, denn als Nuntius des Vatican's verrete ich nicht nur den Heiligen Vater beim Könige, sondern auch die katholische Kirche beim Staate.“

Haben Sie, Monseigneur, bei Ihrer Hierherkunft in Ihrer Person den Mann der Kirche vom Diplomaten getrennt gehalten?
„Das ist bei mir nicht möglich. Wo ich amtlich erscheine, dort erscheine ich als Nuntius des Heiligen Stuhles. Es ist jedoch eine irrige Nachricht der Blätter, daß ich auf Ersuchen der ungarischen Regierung zu dem Zwecke hierher gekommen sei, um den ungarischen hohen Clerus nachgiebig zu stimmen. Davon war keine Rede und konnte schon deshalb keine Rede sein, weil die ungarische Regierung weiß, daß der ungarische Episcopat ganz nach der Auffassung des Vatican's handelte und handelt. Es ist wohl wahr, daß der Ministerpräsident Baron Banffy, als er mich in Wien besuchte, die auf der Tagesordnung befindlichen Angelegenheiten zur Sprache brachte, doch sagte ich schon damals auseinander, daß der Friede unser heiliger Wunsch ist, daß aber das Zustandekommen desselben nicht von uns abhängt. Seit damals ist kein neues Moment in den allgemeinen kirchenpolitischen Fragen aufgetaucht und so war denn mein Erscheinen in Budapest bloß ein Act der Courtoisie. Was den Herrn Minister Blassics betrifft, so habe ich bei ihm die Befehle gewisser erledigter kirchlicher Stellen zur Sprache gebracht; meines Wissens sind jedoch bisher noch keine definitiven Schritte zur Befreiung des Buzogser und des Rosenauer Bisthums gethan worden. In der Nachricht über die Ernennung Silvius Regei's dürften sich die Blätter geirrt haben.“

Welcher Meinung sind Monseigneur in Betreff der parlamentarischen Majorität, welche die sogenannten kirchenpolitischen Reformen auf die Tagesordnung gebracht hat?
„Ich sehe mit Bedauern, daß es unter den Männern, die auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Einfluß üben und die namentlich die öffentliche Meinung informieren, sehr Viele gibt, die nicht genug weise und klug sind, sondern stark übertrieben und nach ihrer Einbildung handeln. Es grenzt an Unbilligkeit, den Clerus deshalb anzugreifen, weil er sich den Gesekentwürfen widersetzt. Denn jeder vernünftig denkende Mensch sollte einsehen, daß der Clerus die tausendjährigen Lehren und Dogmen der katholischen Kirche der liberalen Partei zuliebe nicht in die Rumpfkammer werfen und suspendiren kann. In diesen Fragen hegt der südamerikanische Clerus denselben Glauben und dieselben Ansichten, wie der ungarische. Der heilige Vater wünscht nichts so warm, als die Erhaltung der ungarischen Nation und die Consolidirung des ungarischen Staates, doch kann er von den Lehren der Kirche nichts aufgeben, und zwar umsoweniger, als wir überzeugt sind, daß die für die Kirche verlesenen Verfügungen auch für den ungarischen Staat nachtheilig sind. Der ungarische Katholicismus war stets die stärkste Besse und Schutzwehr Ungarns; deshalb ist es eine gewagte und schmerzliche Sache, wenn die auf die Schwächung der katholischen Kirche gerichteten Bestrebungen vom Staate unterstützt werden.“
Kann das Recht des positiven Widerstandes unter den gegenwärtigen Verhältnissen geltend gemacht werden?

Nachdem die der katholischen Kirche abträglichen Verfügungen im Wege der Befreiung geschaffen wurden, sind dieselben auf gleiche Weise abzuändern. Es kann nur von der Revision die Rede sein. Man muß den katholischen Geist überall erwecken, damit unter dem Einflusse desselben die Revision durchgeführt werden könne. Das ist naturgemäß nicht die Arbeit von Wochen oder von Monaten. Wenn auch bisher mancherlei Unterlassungen geschehen sind, so genährte ich zu meiner Freude jetzt viel Bebahigkeit und Eifer. Der Episcopat sowohl, als der Seelsorger-Clerus erfüllen treu und hingebend ihre Pflicht. Davon habe ich mich überzeugt und ich lehre mit den besten Hoffnungen zurück.“
Der Nuntius gedachte sodann in sehr warmen Ausdrücken des Oberhirten der katholischen Kirche.
Der Redacteur fragte schließlich den Nuntius: Welche Meinung haben Monseigneur von dem ungarischen Ministerpräsidenten?
„Er scheint mir eine gute Erziehung genossen zu haben“, lautete die Antwort.

Politische Uebersicht.

Aus Anlaß der in der Wiener „Vol. Corr.“ veröffentlichten Budapestser Zuschrift über die angebliche Decadenz der finanziellen Lage Ungarns schreibt die „Bud. Corr.“: Die ganze Meldung ist von Anfang bis zu Ende irrig, zum Theile sogar auch unverständlich. Es versteht sich von selbst, daß nach einem landwirthschaftlich ungünstigen Jahre, wie das vergangene, die Steuereinnahmen die bisherige steigende Tendenz wenigstens für kurze Zeit nicht weiter verfolgen können, und darauf hat ja auch Finanzminister Lulacs in einer Rede im Abgeordnetenhaus ausdrücklich hingewiesen. Von einem das Gleichgewicht im Staatshaushalt auch nur im Entferntesten bedrohenden Rückfalle der Staatseinnahmen kann aber, wie wir auf Grund competenten Informationen versichern können, absolut nicht die Rede sein. Namentlich aber wurde der Ausfall bei den Staatseisenbahnen Anfangs dieses Jahres keineswegs durch die wirtschaftliche Lage, sondern durch die abnormen Witterungsverhältnisse, welche einerseits wochenlang viele wichtigen Verkehrslinien verlegten und andererseits wesentliche directe Auslagen verursachten, hervorgerufen. Seitdem hat sich der Verkehr auf den Staatseisenbahnen auch im Vergleiche zum vergangenen Jahre wieder gehoben. Wie unrichtig die erwähnten Behauptungen sind, beweist z. B. die allgemein bekannte Thatfache, daß die Ausweise über die Staatseinnahmen und Ausgaben im letzten Quartale des vergangenen Jahres schon vor drei Monaten publicirt wurden und dieselben nicht einen Rückfall, sondern sogar eine günstige Bilanz im Vergleiche zu vorangehenden Jahren aufwiesen. Welchen Zusammenhang die finanziellen Verhältnisse mit den derzeitigen allgemeinen politischen Verhältnissen und speciell mit der zu politischen Zwecken ausgeübten agrarischen Bewegung haben sollen, ist uns unbegreiflich.

Aus Budapest wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ Folgendes mitgetheilt: In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß die am 29. v. erfolgte Audienz des Grafen Ferdinand und Jichy bei Sr. Majestät nicht aus eigenem Antriebe erfolgte. Vielmehr soll Graf Jichy zu dieser Audienz gezwungen worden sein und bringe dieselbe mit der Rolle in Zusammenhang, welche der Graf gelegentlich der jüngsten Neutraer Wahl gespielt hat. Als nämlich der Neutraer Wahlpräsident dem Grafen Jichy durch einen Bendarmen eine Weisung zukommen ließ, erklärte der Graf, ihm habe Niemand zu befehlen, weil er als Ritter vom goldenen Vliese außerhalb der gewöhnlichen Competenz stehe. In Folge dessen soll seine Verurteilung zur Audienz erfolgt sein. In derselben Angelegenheit wird der „Bud. Corr.“ aus Wien geschrieben: In hiesigen maßgebenden Kreisen wurde die Meldung, daß Graf Ferdinand und Jichy während der jüngsten Abgeordnetenwahl in Neutra unter Anderem sich dahin geäußert hätte, er stehe als Lotharritter im Range eines Erzherzogs, Anfangs mit Unglauben aufgenommen. Da aber diese Meldung von keiner Seite richtig-

gestellt wurde, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Äußerung eine jeder thatsächlichen Grundlage entbehrende Uebertreibung ist. Das goldene Vlies ist ebenso eine Ordensauszeichnung, wie der St. Stephans- oder Leopoldorden und involvirt absolut keinerlei Ständes- oder auch nur Rang-erhöhung. Die Minister, sowie die älteren Geheimräthe zum Beispiel stehen bei allen Hoffesten in der Rangordnung vor den Rittern des goldenen Vlieses. Jene abgeblühte Äußerung des Grafen Ferdinand und Jichy ist demnach mindestens eine vollständige Verkennung der Thatsachen.
Der Wahlreform-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hielt am 30. v. eine Sitzung zur Wahl eines Mitgliedes in das Subcomité an Stelle des Abgeordneten Freiherrn v. Dipauli. Der Obmann des Subcomités Graf Coronini erklärte auf eine Anfrage, die Verhandlungen des Subcomités seien ziemlich weit fortgeschritten und es werde in nicht allzu langer Zeit in der Lage sein, einen Bericht über die Thätigkeit des Wahlreform-Ausschusses vorzulegen. Abgeordneter Bzgorad beantragte, der Ausschuss wolle beschließen, daß das Subcomité vor der Vornahme der Wahl den Bericht über seine Arbeiten dem Ausschusse vorlege. Der Antrag wurde abgelehnt und zur Wahl geschritten. Von sieben abgegebenen Stimmen entfielen fünf auf den Abgeordneten Lupul; nachdem die absolute Majorität neun beträgt, wurde kein Resultat erzielt und die Sitzung geschlossen.

In Deutschland steht der Petitionssturm gegen die Umsturzvorlage, in erster Linie die Affaire der Petition des Berliner Stadtverordneten-Collegiums, deren Abiendung der Oberpräsident v. Auenbach vergeblich zu hindern suchte, auf der Tagesordnung der öffentlichen Discussion. Ueber den Ausgang des Kampfes um die Umsturzvorlage, der sogar schon Rücktrittsgerüchte bezüglich des Reichszanzlers Fürsten Hohenlohe gereizigt hat, schreibt man dem „Waterland“ in bemerkenswerther Weise aus Berlin: „Wie die Dinge sich schließlich gestalten werden, kann man mit Sicherheit nicht voraussagen. Aber nach dem Urtheile unterrichteter Kreise wird die Sache vielleicht ausgehen, wie das Jörnberger Schicksen. Gesteh, die Regierung wollte das Gesetz mit unerschütterlicher Festigkeit verteidigen, beziehungsweise durchbringen, so könnte sie dabei doch nur auf die Conservativen und das Centrum blicken. Allein diese Beiden würden nicht die Majorität bilden, nachdem die Polen und die Nationalliberalen abriden. Die Möglichkeit besteht sonach, daß aus dem ganzen Entwurfe nur die Bestimmungen Gesetz werden, welche sich auf den Schutz des Heeres, beziehungsweise der Casernen, gegen anarchische Anstaltungen beziehen. Die weitere Action würde abhann in den preussischen Landtag verlegt, wo ein neues Vereinigegesetz geplant wird. Daß die Regierung dabei die Unterstützung des Landtages findet, ist gewiß. Das ist, kurz gesagt und mit aller wünschenswerthen Offenheit, der mutmaßliche Verlauf der Sache.“

Die „Nationalzeitung“ bemerkt zu der Meldung der „Times“ von der Landung des deutschen Kreuzers „Grene“ in Tamsui auf Formosa, daß dort 25 Mann getandet seien, welche die Aufgabe haben, die Fremden in Tootnia bei Tamsui zu schützen, da der Kreuzer „Grene“ seine Fahrt nordwärts fortsetzt.
Die serbische Skupstina erschien am 29. v. um 4 Uhr Nachmittags in corpore im königlichen Palais und überreichte unter lebhaftesten Localitäts- und gegen die Könige die Adresse. Der König nahm dieselbe dankend entgegen. Die von der Skupstina angenommene Adresse, die sich als eine Paraphrase der Thronrede darstellt, hebt im Eingange hervor, daß die guten Absichten, welche der Gewährung der Verfassung vom Jahre 1888 zu Grunde lagen, getrübt, die Freiheiten mißbraucht, die Gesetze mit Füßen getreten und ein völlig rückstößer Zustand, den selbstthätigen Zwecken einer Coterie dienend, geschaffen worden sei, ein Zustand, der sogar des Königs Eltern in Mitleidenschaft zog, so daß der Vater und die Mutter des Herrschers zur Schande und Schmach Serbiens expatriirt und in brutalster, gewalthätigster Weise aus dem Lande gemiesen worden seien. Die Skupstina dankt daher dem König, daß derselbe als würdiger Nachkomme der Obrenovicser der Ungeschlichkeit und Unordnung ein Ende bereite, und wie in diesem Augenblicke mit ihm vorging. Hinsichtlich wie er war, schien er jetzt erst zum gebrechlichen Greise geworden zu sein. Seine Knie schlotterten, er fiel förmlich in sich zusammen und sank in einen Stuhl.
„Ich sehe, wie es steht“, murmelte er und auch der Klang seiner Stimme schien ein anderer geworden zu sein. „Jetzt Du nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was der Mensch sät, das wird er ernten. Wie die That, so der Lohn; ich muß meine Strafe auf mich nehmen. Geh' hinaus!“ gebot er dann mit lauterer Stimme seiner Tochter. „Erwarte uns draußen; ich habe mit dem Baumeister zu reden.“

Feuilleton.

Ungarn.

„Er vergab Ihnen also?“ fragte hier der Polizeichef, der mit immer steigendem Interesse der Erzählung des Baumeisters folgte.
„Ja, er vergab uns; mit welchem Unwillen, mit welchen feindlichen Absichten er uns gefolgt sein mochte, Alles schwand dahin bei dem Anblick des todtentblauen Gesichts, der in Thränen schimmenden, angstvoll auf ihn gerichteten Augen der Tochter, die ihm zu Füßen gesunken war.“
„Er hatte, wie er uns später mittheilte, von dem Schalterbeamten auf dem Bahnhof in Biesbaden, dem er eine ziemlich genaue Personalbeschreibung gegeben hatte, erfahren, daß wir Fahrtscheine nach Roblena genommen und sogleich einen Extrazug für sich gefordert, vermittelt dessen es ihm gelungen war, uns im letzten Augenblicke zu erreichen.“
„Hätet Ihr Flügel der Morgenröthe genommen, so würde ich Euch doch gefolgt sein und Euch aufgefunden haben“, sagte er in der bilderreichen Sprache, deren er sich gern bediente; „jetzt aber kommt“, fügte er hinzu und schritt, seine Tochter fest am Arm haltend, nach einem Zimmer, das ein Aufwärter öffnete und hinter uns schloß, er mochte es vorher befehlen haben. Erika folgte ihm ohne Widerrede, aber sie schaute angstvoll zu mir zurück, als fürchte sie, ich könne durch irgend eine feindliche Gewalt von ihr getrennt werden und ich, vielleicht unbewußt von einer gleichen Furcht erfüllt, blieb dem Paar dicht auf den Fersen.“
„Herr Knutson wollte sich jetzt zornig zu mir wenden, aber Erika kam ihm zuvor; wieder sank sie vor ihm nieder, hob die Arme flehend zu ihm empor und schluchzte: „Vater, ich habe schwer gegen Dich gesündigt, das habe ich empfunden in diesen schrecklichen Stunden des Wartens, wo ich neben dem geliebtesten Mann und doch so fern, so weltfern von ihm war.“

Ich sah darin ein Bild meines künftigen Lebens; mit ihm kein Glück ohne Dich — ohne ihn der Tod!“ flüsterte sie.
„Du kommst jetzt mit mir zurück; wir reisen morgen schon nach Schweden ab“, sagte er, aber es war etwas in der Haltung des Mannes, das mich an der Festigkeit seines Entschlusses zweifeln ließ. Ich trat einen Schritt näher heran und bat: „Herr Knutson, warum wollen Sie Ihre Tochter unglücklich machen? Was haben Sie gegen mich?“
„Sie sind ein Deutscher und meine Tochter soll nur einen Schweden heiraten“, murmelte er.
„Besser Knut“, rief Erika, die sich erhoben hatte, „nimmermehr! Du kannst mich von Paul reifen, ich werde Dir folgen, aber nie reiche ich meine Hand einem anderen Manne.“
„Das wird sich finden“, sagte der Vater barsch und wieder zu mir gewendet, fügte er hinzu: „Sie haben das Vertrauen, das ich Ihnen schenkte, schlecht gelohnt; Sie haben meine Tochter zu einem Schritt verleitet, der in Schmach und Schande führt. Gehen Sie jetzt; wäre ich nicht ein alter, gebrechlicher Mensch, nicht ungezügelt sollten Sie davonkommen. Gehen Sie!“ wiederholte er gebieterisch und wies nach der Thür.
„Nun aber klammerte sich Erika an mich und rief in herzzerreißendem Ton: „Geh nicht, Paul, ich kann die Trennung von Dir nicht überleben! Vater, rechte sie, habe Erbarmen, laß ihn mir, ich muß sterben, wenn Du ihn mir nimmst; nicht er hat mich zur Flucht verleitet, von mir ist der Gedanke dazu ausgegangen; ermiß daran, wie ich ihn liebe!“
„Der Alte schloß tief auf und wandte sich ab, die Tochter ließ aber in ihren Bitten nicht nach.“
„Es muß schrecklich sein, wenn man an einem Mann geschmiedet ist, den man nicht liebt, zehnmal schrecklicher noch, wenn man, wie ich, eine Liebe im Herzen trägt, die nur mit dem Tode aufhört. Verurtheile mich nicht dazu, reiße uns nicht auseinander, Vater, ich beschwöre Dich bei dem Andenken an meine Mutter, die ich nie gekannt habe, von der mir Niemand spricht und von der ich doch glaube, daß sie Dich geliebt hat, wie —“
„Still!“ schrie da der alte Herr und ich habe nie in meinem Leben eine solche Betrüderung sich so plötzlich bei einem Menschen vollziehen sehen,

wie in diesem Augenblicke mit ihm vorging. Hinsichtlich wie er war, schien er jetzt erst zum gebrechlichen Greise geworden zu sein. Seine Knie schlotterten, er fiel förmlich in sich zusammen und sank in einen Stuhl.
„Ich sehe, wie es steht“, murmelte er und auch der Klang seiner Stimme schien ein anderer geworden zu sein. „Jetzt Du nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was der Mensch sät, das wird er ernten. Wie die That, so der Lohn; ich muß meine Strafe auf mich nehmen. Geh' hinaus!“ gebot er dann mit lauterer Stimme seiner Tochter. „Erwarte uns draußen; ich habe mit dem Baumeister zu reden.“
„Ich wollte Einwendungen machen, er wiederholte sein gebieterisches „Hinaus“, und nur widerstrebend ließ er es geschehen, daß ich die Geliebte begleitete und ein Plätzchen für sie suchte, wo sie uns unbefähigt erwarten konnte. Als ich zurückkam, saß Knutson noch immer auf demselben Flecke, brütend, in sich zumammengelassen. Er winkte mir mit der langen, knochigen Hand und sagte in seinem schwerfälligen Deutsch: „Setzen Sie sich hierher zu mir und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe.“
„Ich that, wie er mir gebieten und er begann nun ohne jede weitere Einleitung: „Wenn Sie geglaubt haben, in Erika die einzige Tochter und Erbin des reichen Druckpatrons Knutson gewinnen zu können, so befinden Sie sich im Irrthum. Lassen Sie das“, unterbrach er mich und winkte gebieterisch mit der Hand, als ich ihm versichern wollte, daß nicht Erika's Vermögen, sondern sie selbst das Ziel meiner Wünsche sei — „lassen Sie das; ich habe mich nach Ihnen erkundigt und weiß, daß Ihnen die vermeintlichen Millionen meiner Tochter mindestens ebenso verlockend erscheinen, wie ihren anderen Bewerbern, aber auch, daß sie bei Ihnen angewendet würden in meinem Sinne, nicht bloß als Mittel zum Leichten, mühseligen Dasein, sondern als Grundlage für nutzbringende Arbeit. Von Allen, die um Erika freiten, hätte ich sie Ihnen am liebsten gegeben; aber ich durfte, ich konnte nicht.“
„Warum?“ fragte ich verwundert, als er eine Minute erschöpft innschleht.
„Weil Erika nicht meine rechtmäßige Tochter, weil sie eine Frucht der Sünde ist“, höhnte er.

der ungarischen
an
Klausenb.)
VIII.
IV.
VII.
II.
XII.
XI.
XIII.
XIII.
X.
XII.
XIII.
VI.
X.
X.
VI.
XII.
XII.
XI.
XIII.
man nur, wenn die
nen zweckmäßig ab-
und topographisch
reffen ausgehätet
ferner die richtig e
l der geeigneten
ungen getroffen
an die Annoncen-
Sellersätze 2; von
Erfolges erforder-
eraten-Entwürfe zu
die Original-Zellen-
dichter Rabatte bei
ng dieses Instituts
arnis an Infections-
[1891] 2
er
[1905] 1-4
A.M.
lich, greift die
len. Wirkung
sch empfohlen,
Rußland zu-
rtigen „Musée
und ehrenvolle
ben in Wien
Kohlmarkt 1;
bach, Krebs-
Langgasse 3.
ger,
Halbseide,
ú, Zephyr
edener Art;
Regen-
Herren-
Strümpfe.
Portieren
at die hier
e
brik von
[1903] 1-6

begrüßt es mit Freuden, daß den Eltern des Königs zum Ruhme des Königs- hauses und des Volkes die geschwinder entzogenen Rechte wieder gegeben wurden. Hierauf gebet die Stupfina des Verprechens des Königs, eine neue Ordnung der Dinge zu schaffen und die Consolidirung des Staates durchzuführen, verspricht, daß das Volk hierbei den Herrscher unterstützen werde, und wünscht, daß die im Lande von früher her so gefährdete Sicherheit der Person und des Eigentums durch energische Maßnahmen gewährt werde und daß eventuell, wenn die vorhandenen Mittel nicht genügen sollten, dieselben durch neue und ausgiebigere Maßnahmen ersetzt werden.

Die Stupfina sieht ein, daß gute und freundliche Beziehungen zu den Nachbarstaaten vor allem zum Zwecke des Fortschrittes auf den verschiedenen Gebieten des staatlichen und culturellen Lebens notwendig sind und begrüßt mit Freuden die Freundschaftsbeweise des Sultans und des Kaisers und Königs Franz Josef, welche sie als Beweis guter Nachbarschaft betrachtet. Ebenso er freut sich die Stupfina über die freundschaftlichen Bestimmungen des deutschen Kaisers, für welche sie gleichfalls dankbar ist. Das Volk theilt die Gefühle der Zrauer über den Tod des Kaisers Alexander III. von Rußland mit dem König und betrachtet dessen Reise und das Niederlegen eines Kranzes an dem Sarge des verstorbenen Kaisers, sowie die Kundgebung der Theilnahme anlässlich des Verlustes, den Rußland und Kaiser Nicolaus erlitten, als Gewähr für die Erhaltung der traditionellen Freundschaft. Schließlich verspricht die Volkswortrednerin mit größter Aufmerksamkeit und Sorgfalt das Finanzgesetz und jene Vorlagen zu prüfen, welche bestimmt sind die finanzielle Lage des Landes zu regeln und die Möglichkeit für das Fortschreiten der Entwicklung des Landes und für die Erhaltung neuer materieller Hülfsmittel zu bieten. In dem die Volkswortrednerin dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Unbefähigkeit in den Staatsgeschäften endlich aufhöre, und indem sie der Regierung volles Vertrauen entgegenbringen, erhebt die Stupfina die Bitte um Rücktritt des Königs von Serbien.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Rio de Janeiro: Bei Entgegennahme der Adresse drückte der König seine Freude darüber aus, daß die Stupfina die Gründe für die Suspension der Verfassung würdigte. Er erkläre in den Gefühlen der Stupfina betreffend die Restituirung der Rechte der Eltern des Königs einen Beweis ihrer dynastischen Ergebenheit. Er sei angenehm berührt, daß die Stupfina den Werth der guten Beziehungen zu allen Staaten vernehme, und betonte das Bedürfnis, die Ordnung und den Frieden zu befestigen. Schließlich empfahl der König der Stupfina die Vorlagen, besonders die finanziellen, einem ersten Studium.

Aus Kobe wird den „Times“ telegraphirt: Der russische und der deutsche Gesandte haben sich am 29. d. von Tokio nach Kobe begeben, um — wie man annimmt — mit dem Minister-Präsidenten und dem Minister des Auswärtigen Rücksprache zu pflegen. Auch der französische Gesandte wird in Kobe erwartet. Ein britisches Kriegsschiff besucht demnächst die Pescadore- Inseln, um den Correspondenten der „Times“ und dessen Genossen dort abzuholen. Man nimmt an, daß die Japaner das Blutbad, das sie unter der chinesischen Garnison auf den Pescadore-Inseln angerichtet haben, zu verheimlichen wünschen. Die fremden Consuln auf Formosa berathen mit dem chinesischen Gouverneur über die Maßnahmen zur Sicherheit der Ausländer für den Fall der Wiederholung von Soldaten-Revolverien.

Mit Bezug auf die Lage in Ostasien verlanget Folgendes: Die Union-Regierung habe den Mächten erklärt, daß es die unverständliche Politik der Vereinigten Staaten von Amerika sei, in keine Allianz hinsichtlich der Verwicklungen in Europa oder Asien einzutreten und nur soweit als möglich einen freundschaftlich beratenden Einfluß in den die öffentlichen Nationen betreffenden Streitfragen auszuüben. Bestimmt wird behauptet, daß die Politik Italiens eine neutrale, jedoch die Ausführung des Vertrages von Simonetti begünstigende sei, obgleich Italien gegenüber Rußland Frankreich und Deutschland nicht opponiren werde. Englands Politik sei bisher durchaus die gleiche gewesen. Soweit es die Union anbelange, werde kein Zusammengehen erfolgen, außer in einer so freundschaftlichen Weise, wie dies den Interessen aller Theilnehmenden entspricht. Sie werde jedoch Halt machen vor einem Bündnisse oder vor Verwicklungen, welche die Anwendung von Gewalt in sich schließen.

Der Conflict zwischen England und Nicaragua hat sich, wie aus den telegraphischen Mittheilungen ersichtlich ist, auf das Aeußerste verschärft. Hervorgehoben wurde dieser Conflict durch die Weigerung der Republik Nicaragua, die von ihm englischerseits wegen seiner Uebergrenze an der Mosquitoküste verlangte Entschädigung zu zahlen. Da die Regierung von Nicaragua auch dem letzten dringenden Ultimatum Englands nicht Folge gegeben hat, ist der Commandant des britischen Kriegsschiffes, welches vor Corinto, dem auf einer Insel gelegenen Einfuhrhafen der Stadt Realajo, liegt, zur Blockade des Hafens und zur Besetzung von Corinto geschritten. Die Regierung von Nicaragua scheint anfänglich nicht abgeneigt gewesen zu sein.

„Ich fuhr unwillkürlich erschrocken zurück und dies bemerkend, sagte er mit bitterem Lächeln: „Fühlen Sie sich schon abgekühlt, mein Herr Freier? Nun wobl, ich werde dem ersten kalten Wasserstrahl noch mehrere folgen lassen, wenn Sie sich auch zunächst auf das kranke Herz in meiner Brust richten.“

„Er erzählte mir nun, daß er jahrelang in kinderloser, wenig glücklicher Ehe mit einer Frau gelebt habe, die er um ihres großen Vermögens willen geheiratet hatte, denn erst mit Hilfe desselben hätte er vermocht, die Gruben, die er von seinem Vater übernommen, so ertragsfähig zu machen, wie sie gegenwärtig waren. Auf einer dieser Gruben, die, am weitesten von seinem Wohnsitze gelegen, von ihm nur in längeren Zwischenräumen besucht ward, hatte er im Hause eines seiner Steiger ein junges Mädchen gefunden, dessen Schönheit und Amuth Herz und Sinne des damals schon hoch in den vierzigern stehenden Mannes in heisse Gluth versetzt hatten. Er war ihr mit seinem Liebeswerben genähert und hatte heftige, entzündete Abwehr erfahren, denn Sina war nicht nur tugendhaft, sondern auch die Verlobte eines Bergmanns, dem ihr junges Herz gehörte.

„Der Widerstand, den Knutton gefunden, hatte seine Leidenschaft nur fester entflammend, und in den Verwandten der armen Waise, welche ihre Schuler hätten sein sollen, waren ihm nur allzu willfährige Helfer entstanden. Halb durch Ueberredung und halb durch Gewalt war sie die Seinige geworden. Er hatte ihr im verborgenen ein trautes Nestchen eingerichtet und besuchte sie dort, so oft er nur unauffällig sich aus seiner Häuslichkeit entfernen konnte.

„Biel Freuden waren ihm aber aus diesem sündigen Verhältnis nicht erwachsen. Sina vermochte sich weder über den Verlust ihrer Ehre, noch über den ihres Geliebten zu trösten, sie duldet seine Viehfolungen mit der Miene eines Opferlammes. Der Gram, dem sie sich hingab, zerstörte schnell ihre Schönheit und ihre Gesundheit, und die Geburt einer Tochter verzehrte die letzten Reste ihrer Kraft. Sie starb, als das Kind drei Monate alt war.

„Das kleine Mädchen war in ländlicher Umgebung herangewachsen, erst nach dem Tode seiner Gattin, als Erica zehn Jahre alt war, hatte Knutton sie legitimirt und sie in eine vornehme Erziehungsanstalt nach Stockholm gegeben, wo sie vor einigen Jahren zu ihm zurückgekehrt war, zur sehr unliebsamen Ueerraschung seines Bruders und dessen Kinder, die sich für die alleinigen Erben des reichen Mannes gehalten hatten.

„Um einen Ausgleih herbeizuführen, hatte er Erica dem jüngsten Sohne seines Bruders, dessen Alter ungefähr zu dem Ihrigen paßte, zur Gattin bestimmt; dieser war geneigt, über den Mafel ihrer Geburt hinwegzusehen, von dem sie noch nichts wußte.

„Das ist nun Alles anders geworden,“ fügte er, als er bis zu diesem Punkt gelangt war, den Kopf stier in die Hand fahend, hinzu. „Erica's eigenmächtiger Schritt hat mich gezwungen, Ihnen die mich tief beschämende Beichte abzuliegen und Sie zu fragen: beharren Sie noch jetzt dabei das Kind des armen, verführten Landmädchens zu Ihrer Gattin zu machen?“ (Fortsetzung folgt.)

zu sein, die Forderungen Englands zu erfüllen, auch die Regierungen der übrigen centralamerikanischen Republiken ermahnten sie dringend, die von England geforderte Summe zu zahlen, trotzdem hat sich der Präsident Zelaya geweigert, mit Rücksicht auf die in der Bevölkerung gegen England herrschende Strömung den Forderungen Englands nachzugeben. Von der Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten hängt es ab, welchen Ausgang der Conflict nimmt. Da England sich zweifellos im Rechte befindet, so dürfte sich das Eingreifen Nordamerikas lediglich auf den Schutz der in Corinto lebenden nordamerikanischen Staatsangehörigen beschränken. Nicaragua wird schließlich nichts Anderes übrig bleiben, als die von England geforderte Entschädigung zu zahlen.

Deutschland in Ostasien.

Der „Polit. Corr.“ wird aus Berlin geschrieben: „Hier gibt man sich der zurechtstehenden Erwartung hin, daß die Vorstellungen, die Deutschland gemeinsam mit Rußland und Frankreich zur Erzielung einer Revision des Friedensvertrages von Simonetti in Tokio erhoben hat, von Erfolg sein werden. Zu dieser Hoffnung berechtigt vor Allem die Annahme, daß die Japaner jenes hohe Maß von Verständigkeit und kluger Mäßigung, das sie während des siegreichen Krieges mit China auf militärischem Gebiet bewiesen haben, auch auf diplomatischem Boden bewahren werden. Der Geist, der aus der Friedensproclamation des Mikado an sein Volk spricht, kann diese Erwartung nur bestärken. Die widerstrebenden Elemente des japanischen Chauvinismus niederzuhalten, dürfte der bekannten Energie des leitenden Staatmannes Grafen Ito, der einer gewissen politischen Richtung angehört, um so weniger schwer fallen, als gegen einen etwaigen Erbschaftsprüch Japans für den Verzicht auf die Einverleibung festländischer chinesischer Gebiete voraussichtlich von keiner Seite Widerspruch erhoben werden würde. Da die deutsche Reichsregierung zu ihrer Action in Tokio einig und allein durch die Wahrnehmung der deutschen Handelsinteressen sich veranlaßt sah, die bei einer Festsetzung Japans auf beherrschenden Punkten des chinesischen Festlandes bedenklich gefährdet werden würden, so darf man wohl voraussetzen, daß sie japanischen Compensations-Forderungen, welche jene Interessen unberührt lassen, keinen Widerstand entgegenzusetzen würde. Bei den aufrichtigen Sympathien, die Deutschland dem mächtig aufstrebenden ostasiatischen Inselreiche von jeher und — im Gegensatz zu der schwankenden Meinung in England — mit besonderer Wärme während des Krieges mit China entgegengebracht hat, kann man überhaupt nicht annehmen, daß Deutschland den wohlverdienten Siegespreis Japans an sich geschmälert sehen möchte. Man sollte in Tokio auch nicht vergessen, daß Deutschland es war, das sich während des Krieges gegenüber dem Plane einer von Europa ausgehenden Intervention entschieden ablehnend verhalten hat, und daß von Berlin aus schon vor acht Wochen die wohlmeinende Warnung an Japan erging, die Friedensbedingungen nicht zu hoch zu schrauben und namentlich durch Verzicht auf festländische Gebietsveränderungen die in diesem Falle vollberechtigte Einmischung Europas zu verhüten. Ist Deutschlands Stimme damals nicht gehört worden, so wird sie doch diesmal hoffentlich jene Beachtung finden, welche der Gerechtigkeit seiner Ansprüche und dem Wohlwollen seiner Intentionen gebührt. Darüber, daß Deutschland bei den Grundrissen seiner ostasiatischen Politik consequent verbarren wird, kann kein Zweifel bestehen.“

Daß man in England schon anfangs, sich diesen Ausführungen zu nähern, beweist eine Aeußerung des Londoner „Observer“, der schreibt: „Wenn die Intervention der Mächte im Osten auf eine bloß moralische Einwirkung beschränkt bleibe, so sei sie unnütz; wenn sie sich zu einer Action erweitere, würde sie schädlich sein. Wahrscheinlich würde Japan klüger und mehr im eigenen Interesse handeln, wenn es auf der Abtretung festländischer Gebietsheile nicht bestehen würde. Diesbezügliche Vorstellungen möchten Japan in angemessener Weise gemacht werden.“ Dies ist es auch, was augenscheinlich geplant wird.

Stimmen aus dem Publikum.

Sammlung für Deutsch-Denkmal und -Stiftung.

Auf erfolgtes Ansuchen des Presbyteriums werden in den ersten Tagen dieses Monats einige Mitglieder der größeren Gemeindevertretung, Stadtprediger und Professoren der hiesigen Schulen im Sinne des Rundschreibens des Landesconsistoriums vom 24. Januar 1895 eine Haus-Collecte für die nach Beschluß der XVII. Landeskirchen-Versammlung vom 16. November 1894 beabsichtigte Errichtung eines Deutsch-Denkmal und Gründung einer Deutsch-Stiftung, die zur Erhaltung, Pflege und Stärkung deutscher Bildung und evang. Glaubens im Bereiche der evang. Landeskirche u. d. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns, vornehmen. Das Presbyterium darf gewiß erwarten, daß eben aus der Kirchengemeinde Hermannstadt, welcher der Verfall so nahe stand, Beiträge zur Erhebung desselben gerne und reichlich eingehen werden, wobei es nicht so sehr darauf ankommt, daß von Einzelnen viel gegeben werde, sondern darauf, daß sich alle Gemeindeglieder an der Sache beteiligen.

Bemerkt wird, daß die Herren, welche sich der Mühe des Sammelns unterziehen, zu denjenigen Gemeindegliedern selbstverständlich nicht gehen werden, welche ihren Beitrag in anderem Wege schon geleistet haben.

Hermannstadt, am 2. Mai 1895.

Das ev. Presbyterium u. d.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Mai.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger I. Gerichtstafel hat den Advocaten Candidaten Ignaz Feiler im Zuge dieser Gerichtstafel zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Vortrag Payer.) Mit Rücksicht auf die gute Musik wurde für den Vortrag Payer's das Theater gewählt und wird Herr v. Payer vor dem Vorhange sprechen. v. Payer wird nachgerühmt, daß er langsam, klar und deutlich spricht, daher er auf jedem Platze des Theaters verstanden werden wird. Der Karten-Vorverkauf findet bei Jos. Drotteff statt. Die Theatercasse wird am Samstag um 7 1/2 Uhr eröffnet, während der Vortrag um 8 Uhr beginnt.

(Das Programm) für die Samstag den 4. d., Abends 8 Uhr, im Glaspavillon des Hermannsgartens abzuhaltende diesjährige erste ordentliche, mit einem Tanzfranzögen verbundene Liebertafel des hiesigen Gesangsvereines „Typographia“, zu welcher die Musik von der Kapelle des I. u. I. 31. Infanterie-Regiments besorgt wird, enthält folgende Gesangsnummern und Musikstücke: 1. „Frühlingsgruß“, Marsch von Sommer. 2. „Der Jäger Abschied“, Chor von Mendelssohn-Bartholdy. 3. Duetture zu Oper „Tutti in maschera“ von Bedrotti. 4. „Gute Nacht“, Chor von A. S. Ritter. 5. Phantasie aus der Operette „Gasparone“ von Müller. 6. „Wünsche“, Chor von Gustav Jensen. 7. „Grubenlichter“, Walzer aus der Operette „Der Obersteiger“ von Heller. 8. „Kobensstein-Lieder: a) „Die drei Döferer“; b) „Der Willekmum“; c) „Die Pfändung“, Chor mit Solo-Stimmen und Clavier-Begleitung von F. Böndke. 9. „Für lustige Zeit“, Polpourri von Romgal. 10. „Frieden“, Chor von A. Waller. 11. „Ein Treffer“, Schußpolka von Kral.

Eintrittskarten zu 50 kr. sind im Vorverkauf aus besonderer Gefälligkeit in der Papierhandlung Jos. Drotteff, Heltauerstraße Nr. 23, von heute den 2. d. an, sowie am Concert-Abend an der Cassa zu haben. — Tanzmädchen für Herren zu 50 kr. werden nur an der Abend-Cassa verabfolgt. — Liebertafel findet bei dem Eintritt in den Saal statt.

(Lieder-Abend.) Das Programm zu dem am Sonntag Lieder-Abend des Hermannstädter Comite's. Vereines unter Mitwirkung der Musikcapelle des I. u. I. Infanterie-Regiments Nr. 31 enthält folgende Nummern: 1. „Solbateska-Marsch“ von Kral. 2. „Wanderlied“, Chor von G. Rebling. 3. Duetture zu „Eine Alpenblume“ von Tittl. 4. „Sturmbeimdröng“, Chor von Julius Dürner. 5. Drei Duette für Tenor und Bass: a) „Bartholdy“ von F. Mendelssohn; b) „Sonntag“ von F. Hiller; c) „Gruß“ von F. Hiller. 6. „Sei nicht böse“, Lied für Blügelhorn von Heller. 7. „Verlassen bin ich“, Chor von Thomas Kofkat. 8. Zwei Lieder für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte: a) „Kreuzzug“ von Franz Schubert; b) „Der Aka“ von A. Rubinstein. 9. „Schüler-Walzer“ von Mazalik. 10. „Alpenstimmen aus Oesterreich“, Chor von Rudolf Weinwurm. 11. „Deutsche Lieder“, Polpourri von Peter. 12. „Sturmlied der Landknechte vor Rom“, Chor von Eduard Taubig. 13. „Dann und Wann“, Polka française von Thero.

Nach Schluß des Programmes Tanzfranzögen. Eintrittskarten zu 50 kr. sind aus Gefälligkeit in der I. ung. Großcassa, sowie Abends an der Cassa zu haben. Tanzmädchen für Herren zu 50 kr. nur an der Abend-Cassa.

(Todesfall.) Johann Dürer, Maurer, ist gestern im Alter von 65 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Freitag den 3. d., um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Töbis, Kis-Rapus, dann von Bukarest, Bredal, Kronstadt, Schäßburg, Mediach und allen auf dieser Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 1 Uhr 25 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 28 Minuten Früh und 8 Uhr 33 Minuten Abends. III. Von Heltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh und 9 Uhr 20 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Rapus, Töbis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 49 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediach, Schäßburg, Kronstadt, Bredal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 36 Minuten Früh und 1 Uhr 46 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh und 1 Uhr 36 Minuten Nachmittags.

(Deutsches Theater.) Aus Mediach, 1. d. wird uns geschrieben: Donnerstag am 26. April hatten wir das Vergnügen G. C. Leffing's „Minna von Barnhelm“ auf unserer Bühne zu sehen. Die Besetzung der Rollen war eine ziemlich gute und die Darsteller thaten ihr Möglichstes, ihrer schwierigen Aufgabe, dies classische Stück gut aufzuführen, gerecht zu werden. Tagelang hatten sich unsere Theaterfreunde gefreut, die Theater-Directrice, Frau Wolf-Seleky, im angelegentlichem Gastspiel auf unserer Bühne zu sehen und zu hören. Endlich, Samstag am 27. April war sie als Trägerin der Titelrolle „Madame Sans-Gêne“ auf dem Theaterzelt zu sehen. Vormittags 9 Uhr waren schon sämtliche Sitze vergeben. Man hatte sich nicht getraut, das zum Erdrücken volle Haus hatte einen köstlichen Genuß an der ausgezeichneten Aufführung dieses feinen französischen Lustspiels von Victorien Sardou. Sämmtliche Chören thaten an diesem Abende ihr Möglichstes, das glänzende Spiel ihrer Directrice so zu unterstützen, daß aus demselben ein vollkommen in sich abgeschlossenes Ensemble wurde. An Weisheitsfüllen fehlte es weder bei offener Scene, noch nach jeden Actschlusse.

Sonntag trat Frau Wolf-Seleky in der prächtigen Posse mit Gesang: „Ein Blümmel“ von Karl Costa in der Titelrolle auf und rief durch ihr wunderbares Spiel und durch ihren herrlichen Gesang das wieder sehr zahlreich erschienene Publikum zu heller Begeisterung hin, die sich in unzähligen Beifallsrufen äußerte. Frau Wolf-Seleky, die eine gottbegnadete Bühnen-Erscheinung ist, unterstützte diesmal durch wirksames Spiel Herr Lang (Leo Brüller, Chorist etc.) und Herr Schönbart (Baron Jibon Zubak). Aber auch die Träger der Nebenrollen verhielten sich, ihrer Aufgabe voll gerecht zu werden. Lobende Anerkennung verdient auch unser Director, welches an diesem Abende unter der Leitung des Musikvereins-Directors Herrn F. Kirchner, durch exacte Execution der schwierigen Musik, zum vollkommnen Gelingen beitrug. Am Schlusse des Stückes wurden die Darsteller dreimal vor die Rampe gerufen.

Das vorzügliche Volksstück „Solo's Vater“ von Adolf V. Aronow, welches den Lesern dieses Blattes aus seiner Erstausführung vom 1. Februar l. J. noch in voller Erinnerung sein dürfte, hatte Frau Wolf-Seleky zu ihrem dritten und letzten Gastspiel gewählt, welches Dienstag den 30. April vor vollbesetztem Hause stattfand. Gleich beim Erscheinen auf der Bühne wurde Frau Wolf-Seleky mit Handküssen begrüßt und ihr ein schönes Bouquet überreicht. Die Darstellung war, wie alle bisherigen, eine vorzügliche, und verdient neben Frau Wolf-Seleky namentlich Herr Weismüller als Fritz Klemm erwähnt zu werden, da sein „I. u. I. pensionirter Staatsbeamter“ ein Meisterstück genannt werden kann, der die Zuschauer den ganzen Abend herrlich amüfete.

(Reisestipendium für junge Gewerbetreibende.) Die hohen Erlasse vom 6. April l. J., Zahl 15.211, hat Se. Excellenz der Herr Handelsminister die Kronstädter Handels- und Gewerbetreibenden nachrichtigt, daß er neuer einem freibaren jungen Gewerbetreibenden aus dem Kammerbezirke ein Reisestipendium von 300 fl. s. W. verleihe werde, und gleichzeitig aufgefordert, auf dies Stipendium einen Concurs auszuscheiden und die einladenden Gesuche mit ihrem Gutachten spätestens bis zum 31. Mai l. J. vorzulegen. Die Kammer richtet daher hiemit an die freibaren, gehörig ausgebildeten, jungen Gewerbetreibenden, die ihre bisher erworbenen Fachkenntnisse und ihre Fachausbildung durch den Besuch einer ausländischen Fachschule, durch eine Studienreise im Auslande etc. zu erweitern und zu vertiefen beabsichtigen, den Antrag, ihre mit einem 50 Kreuzer-Stempel versehenen Bewerbungsgesuche bis zum 18. Mai l. J., Mittags 12 Uhr, in der Kanzlei der Kammer einzurichten. Bewerber können sich nur im Kammerbezirke (in den Comitaten Kronstadt, Groß-Rotel, Hermannstadt und Fogaras) wohnende oder dort geborene jugendliche Gewerbetreibende. Im Gesuche sind anzugeben: Name, Wohnort, Familienverhältnisse, das Specialfach des Bewerbers und der genaue Plan des von ihm gewählten Weges zu höherer Fachausbildung. Ferner haben die Bewerber ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen und dem Gesuche den Geburtschein, die Zeugnisse über die absolvirten Studien und die bisherige Beschäftigung im Gewerbe, sowie ein von der zuständigen politischen Behörde ausgestelltes Sittenzeugniß beizufügen.

(Zusammenkunft von Obergespännern.) Die Obergespänner Franz Beniczky des Besten und Eugen Konay des Torontaler Comitats haben an sämtliche Obergespänner folgenden Schreiben gerichtet: Lieber Herr Colleague! Einige Obergespänner Ungarns haben der Anstalt Ausdruck gegeben, daß die anlässlich des 25-jährigen Kronungsjubiläum noch im Jahre 1892 beschlossenen alljährlichen freundschaftlichen Zusammenkünfte unverändert aufrechterhalten werden sollten. Nachdem jedoch der Kette der Obergespänner-Körperschaft, Baron Bay, aus unferer Mitte ausgetreten ist, hat die erwähnte Konferenz den unterfertigtesten Obergespänner des Besten Comitats ersucht, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und die freundschaftlichen Zusammenkünfte der Obergespänner als Leiter und Arrangeur jedesmal für Anfangs Juni zusammenzurufen, indem gleichzeitig der unterfertigteste Obergespänner des Torontaler Comitats betraut wurde, ihm

bei den sämtlichen gepans-Beranstatte politischer schließlic vor Allen fertigten sämtlich der heutz Mit colleg die Bahn wurde, de italienische Heute Ka daß ein S ausschließte Spital über regte in des in Pr Unterofficier einem In Büchsenm officiere u und ebenj Regiment Waffenp bei der R 2 und be — gemeldet: Stall aus und zwei befindliche ein Raub Bierhalle Spitaler notars Al Der verri Feuerwerk Feuerst wältigen. — Riflof die der heute das spur aus der u aus ben b ausgebiege geeignete archi, wo wendigkeit schaden vor des Hofvol seinen Klage gelan der konnte er heute bere nur ein G des in den auch er be die uner einigemal Sache auf — Das an Raub der sich als er welche behände drant abgefrant Erfidung — meinde B unbekannt von wo sie Weite such Algebet — Rurtaf spanntem bei dem B des Popel und ihn i durchprüge Herstellung dem Biege — wird aus Graf Guger „Urfi“ der 7 Uhr abge tag-Abgeu von der A Herzlichen der Handel ging's, vor dem Graf Gabriel E Sseling mitmach, seiner Rus Geschicht Obessa rei Michael zutreffen, t soll und m aus Klaus Publicums und Szab leitete da begleitet da als der Ju — dem Haupte welche in u Hofes das



Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr, Fahrpreis per Person beim, Preis der Stille inklusive Manipulations-Gebühr, and Zonen-Tarife. It lists various routes and their corresponding fares.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations (Station) and their distances (Kilometer) from Hermannstadt, categorized by zones (Zone).

Das Ausstellungs- und Gesellschaftshaus

zu Hermannstadt in der Schewisgasse soll vom 1. August 1895 an auf 3. über Wunsch auch auf 6 Jahre verpachtet werden.

Durch die im Zuge befindliche Parkirung des ehemaligen Brunnenmeisterhofes, die im letzten Jahre bewirkten Zubauten und den eben bevorstehenden Bau eines Eislaufvereins-Gebäudes mit Musikpavillon auf demselben Grunde sind alle Bedingungen für einen findigen Unternehmer gegeben, um sowohl im Winter im einzigen großen Ball- und Redouten-Saale der Stadt, als auch im Sommer im parkigen Wirtschaftsgarten und auf dem zur Verfügung stehenden Eislaufplatze ein bedeutendes Geschäft zu machen.

Mit Rücksicht hierauf und auf den bisherigen Ertrag des Saales und der Restauration werden denn auch nur über 3000 fl. v. W. sich bewerbende Anbote angenommen und allfällige Bewerber aufgefordert, ihre versiegelten, mit einem Badium von 150 fl. versehenen, gestempelten Offerte bis längstens 20. Mai 1895, 12 Uhr Mittags, bei Herrn Magistratsrath J. Sigorus auf dem städtischen Rathhaus, allwo auch alle näheren Vertrags-Bedingungen eingesehen und weitere Auskünfte eingeholt werden können, einzureichen. Hermannstadt, 30. April 1895.

Das Central-Comité des Ausstellungs- und Gesellschaftshauses.

ad U.-Z. 267/1895.

[282] 3-3

Die in Hermannstadt Heidengasse sub Nr. 4 gelegene Realität

wird Samstag den 11. Mai 1. Z., Vormittags 9 Uhr, durch das Centralamt der sächsischen Universität (großer Ring Nr. 15, II. Stock) licitationsweise verkauft.

Die Licitations-Bedingungen können täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags beim unterfertigten Amte eingesehen werden.

Das Centralamt der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 10. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des David Löwy in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 14. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Sola Doroghy in Székely-Udvársely. (Dortiger Bezirkshof.) Am 22. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frieda Rosenwasser geb. Jonas in Borgo-Liba. (Bistritzer Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Bom Répiblicanischer Bezirksgericht an Maria Fekas geb. Schöng, zur Legation am 10. Mai zu erscheinen. Bom Marosbacher Bezirksgericht an Anna Nagh, zur Legation am 18. Mai zu erscheinen. Bom Karlsburger Gerichtshof an Desider Neumann, zur Legation am 24. Mai zu erscheinen. Bom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des J. Papp in Fogaras bis 29. Mai. Bom Répiblicanischer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Elisabeth Timar in Lembény bis 14. Juni.

Bom Bistritzer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Böhl in Ballendorf, des Michael Schrötter in Retterdorf, der Maria Gierischer in Saab, des Georg Schneider in Petres bis 14. Juni.

Bom Hermannstädter Comité-Büro zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Jopa M. Simion in Orlat bis 28. April 1895.

Erledigungen.

Bei der Székelybánscher Finanz-Direction die Secretär-Stelle. Gesuche bis 15. Mai. Bei der Karlsburger Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 15. Mai. Bei dem Mezőfalvaer Bezirksgericht eine Notar-Stelle. Gesuche bis 18. Mai. Bei dem Elisabethstädter Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 18. Mai. Im Maros-Lorbaner Comitai eine Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 25. Mai.

Eine Hand-Cassette,

Wertheim-System, größere Gattung, 66 cm. lang, 40 cm. breit, ist zu verkaufen:

Rosenanger Nr. 7.

(501) 1-1

„Polygraph“

(verbesserter Hektograph),

Patent Nr. 26885 und 50064,

liefert in 20 Minuten 80-100 Copien in rother, violetter oder schwarzer Farbe.

Zu beziehen durch

G. A. Seraphin,

Hermannstadt, Heitauergasse 7.

(154) 8-8

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

VON

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs)-Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (966) 5

Gute Fenster-Jalousien

zu verkaufen bei der Stadtkassa-Verwaltung.

(989) 2-3

K. Wilh. Jikeli

in Hermannstadt empfiehlt naturreine

Siebenbürger Weine

und zwar:

große Flasche kleine

Tafelwein zu 50 fr. 30 fr.

Deffertwein „ 65 „ 37 „

Riesling „ 65 „ 37 „

Burgunder, roth. „ 60 „ 35 „

Fischwein 36 u. 40 fr. per Liter,

Fischwein in Liter-Flaschen sammt

Flasche 48 und 52 fr.

Tafelwein zu 48 fr. per Liter.

Verkaufsstellen:

Ludwig Fuchs in Hermannstadt für Flaschenweine.

Weinschank Reispurgasse 7 in Hermannstadt für Flaschenweine und Weine per Liter.

Leere große Flaschen werden zu 8 fr., kleine zu 5 fr., Liter-Flaschen zu 10 fr. zurückgekauft.

Sämtliche Sorten werden auch in Gebinden von 50 Litern aufwärts zu billigen Preisen abgegeben. (258) 18

Den geehrten p. t. Damen empfehle ich mein assortirtes Lager von modernen

Damen-Hüten

und

Wiener Modellen

zu den solidesten Preisen. Auch werden Güte zum Modernisiren angenommen und Federn gepußt und gekräuselt.

Schachungsbüro

Helene Saida,

Hermannstadt, Fleischergasse 25.

(992) 2-3

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedenkung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leise es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (183) 5-36

Grand Hôtel National, Wien,

Taborstrasse.

Altrenommiert einziges großes Wiener Hôtel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von v. W. fl. 1.- aufwärts. Bäder, Telegraph und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Anbindungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalt. Ou parle toutes les langues modernes. (287) 1-10

A. Harhammer, Director.

F. M. Mayer, propriétaire.

SANATORIUM VORDERBRÜHL

Mödling bei Wien.

Reconvalescentenheim und chirurgisch-orthopädische Heilanstalt für schwächliche, gelähmte und an chronischen Knochen- und Gelenksleiden erkrankte Kinder mit Aufnahme von Begleitpersonen.

Ausnahmsweise finden auch erwachsene Patienten Aufnahme.

Sommer- und Winterbetrieb.

Herrliche geschützte Lage.

Comfortable Einrichtung.

Ausgedehnter Park. Grosse Tagesräume und Terrassen. Bäder. Mechanisch-orthopädische und chirurgische Behelfe nach modernen Grundsätzen. Prospekte durch den ärztlichen Leiter Dr. Max Schoimpflug. (585) 20-25